

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Anmeldung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., wochentlich 10 Pfennige.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Bezugs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anvertraut eingehende Korrespondenz
wird kein Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Cassenangelegen-
heiten zu befragen.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133.
Anzeigen-Geschäftsstelle Große Ulrichs-
straße 63, I., Telefon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeit über dem
Kamm mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.
Ercheim täglich zweimal,
Sonntags und Feiertags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle Halle, Gr. Braubaustraße 17;
Neben-Geschäftsstelle Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle Gr. Ulrichs-
straße 63, I., Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 176.

Halle a. S., Freitag, den 16. April.

1909.

König Carol von Rumänien

feiert am 20. April seinen 70. Geburtstag.

„Ich, König Carol, hab' erbaut
Dem Volk, das sich mit anvertraut.
Sein Königtum im Kriegsgewalt,
Im Friedenszeit mein eigen Haus.“
So hat der Monarch in einer Inschrift am Karpathenschloß
Beseß die Sinai, der Sommerresidenz der königlichen
Familie, sein Leben selbst kurz gekennzeichnet. Seine wirt-
schaftlichen und staatsmännlichen Erfolge haben schon oft
berühmte Herolde weit über die Grenzen Rumäniens gefun-
den. Die Erfüllung der hohen Aufgabe, die er sich gestellt
hatte, war ihm indessen nur möglich, weil er sich von vorn-
herein in den Besitz der Machtmittel setzte, die sein Wirken
nach außen und innen hin schufen und das Ertrugene er-
folgreich verteidigen konnten. So schuf König Carol ein
tüchtiges Heer, das heute berufen ist, im Südosten Europas
ein kräftiges und entscheidendes Wort mitzusprechen. In
einem solchen bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin, erscheinenden
Buche „Die Rumänische Armee“ gibt der Major im
Generalstab des 16. Armeekorps Freiherr von Sammer-
stein ein Gemälde eine ausführliche Darstellung der großen
Reformarbeit, die der Hohenzollernproph, seitdem er die
rumänischen Lande betrat, durchgeführt hat und zeigt, zu
welch ansehnlicher Höhe der Monarch die Wehrkraft seines
Landes emporgehoben verstanden hat.

Im Jahre 1866, als der damalige Prinz von Hohenzollern die Fürstentümer annahm, waren in Rumänien
oder vielmehr, wie der offizielle Titel des Landes lautete,
in den vereinigten Fürstentümern Moldau und Wallachei
an permanenten Truppen nur vorhanden 7 Regimenter In-
fanterie zu zwei Bataillonen, drei Jägerbataillone, eine Dis-
cipularkompagnie, zwei Ulanenregimenter, ein Artillerie-
regiment zu sechs Batterien und ein Geniebataillon. Dazu
kamen noch aktive Militärrückstellungen, so daß der gesamte Stand
der Armee allein in allem 43 000 Mann zählte. Das Heeres-
budget bewegte sich in dem kleinen Rahmen von vierzehn-
einhalb Millionen Franken. Die Bewaffnung war äußerst
ungünstlich, in dem Arsenal lagen weder Patronen noch
Pulver; Unterfutter und Lazarettswaren waren ungenügend,
Befestigungen und Eisenbahnen, die notwendigsten strate-
gischen Hilfsmittel, fehlten vollständig. Der Soldat war
unbesitzlich und wenig geachtet; das Offizierskorps, von
Parteigegünst und Eifersüchteleien hinsichtlich der Beförderung
durchsetzt, war mehr im Salon wie auf dem Gezeir-
platz zu Hause. Schon am Tage seiner Ankunft im Lande,
als der Fürst zum ersten Male rumänische Truppen sah,
sagte er zu den ihn begleitenden Ministern: „Wenn ich erst
das Heer in die eigene Hand nehme, muß das bald ein an-
deres Aussehen bekommen.“

In der That, dem Heerwesen eine wirksame und
moderne Reorganisation zu geben, wandte Fürst Carol sehr
zweckmäßig jenem Lande seine Kräfte zu, das selbst kurz
vorher eine gründliche Umwandlung seiner kriegerischen Ver-
fassung durchgemacht und in zwei siegreichen Feldzügen er-

probt hatte, dem aufsteigenden Militärraate Preußen. Mit
der Vorgesichte und der Durchführung der von König Wil-
helm I. geschaffenen Reorganisation war Fürst Carol, der zu
den Intimen des Berliner Hofes gehört hatte, aus seiner
preussischen Dienstzeit gründlich vertraut. Im Jahre 1867
legte er dem Parlament ein neues Vergeheß nach preussi-
schen Vorbild vor, durch das die Armee in den Stand ge-
setzt werden sollte, die mehrfache Bevölkerung des Landes
intensiver zum Militärdienst heranzuziehen und sie zu einem
kriegsbrauchbaren Instrument umzuformen. König Wil-
helm von Preußen stellte seinem Better in Rumänien den
diesem gut bekannten Oberstleutnant v. Krenzl zur Mit-
hilfe am Ausbau der Armeearganisation zur Verfügung;
der Generalstabsober v. Wolke hatte ihn beson-
ders empfohlen, und v. Krenzl wurde dem Fürsten bald
eine wertvolle Stütze. Dem Nationalhof des Landes Rech-
nung tragend, nahm aber der Fürst, als v. Krenzl im
Jahre 1869 wieder nach Berlin zurückkehrte, die Hilfe der
Ausländer in militärischen Dingen möglichst wenig in An-
spruch. Nur die Beurteilung von Offizieren zu fremden,
lang bestehenden Armeen unterstüht die Fürst. Der Aus-
bildung seiner Armee widmete Fürst Carol von Anfang an
sich mit ganz besonderem Interesse. Er wußte den inneren
Kitt der Armee und auch die Ergebnisse gegen seine Person
als oberster Kriegsherr herbeizuführen. Nachhaltig unter-
stützt wurde er hierbei von dem äußerst tüchtigen und ener-
gischen Kriegsminister Rano. Schon nach zehn Jahren war
das Heer auf eine Stufe gebracht worden, die es befähigte,
als beachtenswerter und sehr wirksamer Faktor in die
Kriegsgeschichte der Jahre 1877 und 1878 einzugreifen.

Als damals aus mannigfachen politischen Kompli-
kationen der kriegerische Zusammenstoß des russischen und
des türkischen Reiches erfolgte, stellte auch Rumänien seine
Armee unter Waffen, teils um sich vor allen drohenden
Gefahren zu schützen, teils in der klaren Absicht, die
Unabhängigkeit des Landes von der türkischen Oberhoheit zu
erlangen. Es war selbstverständlich, daß die russische
Heeresleitung auf die rumänischen Truppen als wertvolle
Hilfe zur Niederwerfung des türkischen Gegners rechnete.
Aber Fürst Carol hielt es für angemessener, sich die
volle Selbständigkeit in der Aktion seiner Armee zu wahren
und erst am 29. August 1877, nachdem die kriegerischen Ereig-
nisse schon weit vorgezeichnet waren, gab er der Forberzung
des Jahres nach, daß seine Truppen mit denen der Russen
räumlich vereinigt wurden.

Die Umgegend von Plewna war von den Türken
zu einem besetzten Lager von starker Ueberlastung
ausgearbeitet worden, das sich 36 Kilometer weit ausdehnte.
Mit jäher Kraft verteidigte Osman Pascha dieses gemalte
Bollwerk, und erst nach ungeheuren blutigen Opfern gelang
es den Russen, die formidabile Stellung einzunehmen. Auch
die rumänische Armee bedachte sich mit unerlöschlichem Ruhm
und feierte ihren Ehrentag, als durch ihr Eingreifen die
Redoute von Grovitsa erlöst wurde und dadurch das
Schicksal von Plewna sich entschied.

Nach dem siegreichen Feldzuge konnte sich Fürst Carol,
der im Jahre 1881 die Königswürde annahm, ungehindert

dem weiteren Ausbau seines Heeres widmen, das heute auf
vier Armeekorps mit den zugehörigen Anstalten und Ein-
richtungen angewachsen ist. Die 1908 erreichte effektive
Kriegsstärke beträgt 91 755 Mann. Die Stärke der für
den Kriegsfall in erster Linie auftretenden Feldtruppen ist
auf mindestens 250 000 Mann zu veranschlagen. Modern be-
waffnet, in der Ausbildung allen Anforderungen ent-
sprechend, nimmt die rumänische Armee einen ehrenvollen
und achtunggebietenden Platz inmitten der Staatengemein-
schaften Europas ein, der lebendige und blühende Beweis für
die unermüdete Tapferkeit und Energie des Hohenzollern-
fürsten auf dem rumänischen Königtum.

Ein männlicher Erbe ist dem König nicht beschieden wor-
den; die einzige Tochter starb in früherer Kindheit. Des
Königs zweitältester Neffe, Prinz Ferdinand von
Hohenzollern, wurde 1889 zum Thronfolger er-
wählt. Auch er hat die Grundlagen seiner militärischen
Kenntnisse in der preussischen Armee erworben, der er von
1885 bis 1889 aktiv angehörte. Er zeigte von früh ab aus-
gezeichnete Neigung zum Soldatenberufe und gilt als be-
fähigter und energischer General; er hat alle Stufen des
rumänischen Heeres durchgemacht und ist seit 1903 komman-
dierender General des 2. Armeekorps in Bukarest und
Generalinspekteur der Kavallerie.

Deutsches Reich.

3. Verbandstag des Gewerkevereins der Heim- arbeiterinnen Deutschlands.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 15. April.

(2. Tag.)

Die Verhandlungen des heutigen zweiten Tages fanden
wieder unter der Leitung von Fräulein Margarete Böhm, die
auch ein Schreiben des Präsidenten des Herrenhauses Frhrn.
v. Mantuffel zur Verlesung bringt, der bedauert, am persön-
lichen Erscheinen am dem Verbandstage verhindert zu sein. Auf
Grund des gefälligen Referats des Prof. Dr. Franke Berlin
über

Heimarbeit und Submission

legt die Vorsitzende der Versammlung folgende Reso-
lution vor:
„Der dritte Verbandstag des Gewerkevereins der Heimarbeit-
erinnen Deutschlands stellt sich ganz auf den Boden der Weisheit,
die Prof. Dr. Franke seine Ausführungen über Heimarbeit und
Submission zugrunde legte. Er erhofft von ihrer Erfüllung nicht
nur eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für Hand-
arbeitende, die behördliche Aufträge ausführen, sondern auch eine
Beeinflussung derselben in der Privatindustrie und somit eine
wesentliche Besserung der Lage der gesamten deutschen Haus-
industrie überhaupt.“

Am Stelle des leider schwer erkrankten Fr. Gertraud Dyhren-
sturm referierte die Vorsitzende Fr. Böhm über das Thema:
„Unerproben.“ Die Rednerin führte aus, die Situation
in sozialpolitischer Hinsicht sei leider nicht klar. Die Gewerbe-

Feuilleton.

Französische Erinnerungen an Wagner und List.

In der Revue de Paris veröffentlicht die französische
Schriftstellerin Judith Gautier Erinnerungen aus
ihrem Leben, die interessante Reminiscenzen an Richard
Wagner und List enthalten. Sie spricht von den Finanzen
des Meisters von Bayreuth, von den hängen Wägen,
die der ersten Wiener Tristan-Aufführung vorausgingen,
von dem Drängen der Gläubiger und von Wagners halbjähriger
Abreise nach Stuttgart. Dann kam mit der Gönnerhaftigkeit
König Ludwigs der entscheidende Ausschlag in das kämpferische
Leben.

Wagner selbst erzählt, wie eines Tages ein Kellner in
dem Hotel, in dem er sich verborgen hielt, ihm eine Witen-
karte überreichte: „von Wittermeister, Hofrat Geiner Ma-
schke des Königs von Bayern“. Wagner erwartete alles
andere als eine königliche Auszeichnung. Er war mis-
trauisch und achtete in Wittermeister einen Gläubiger, der
ihn auf diese Weise heilen wollte; der Empfang wurde ab-
gelehnt! Aber der Hofrat ließ sich nicht abweisen, er
vertrug auf seinen königlichen Auftrag und schließlich kam
die Zusammenkunft zustande. Wittermeister übergab Wagner
das Bild des Königs und ein kostbares Schmuckstück, in das
ein Brillant eingelassen war. Er hatte Auftrag, nicht ohne
Wagners ins Schloß zurückzukehren. Wagner weinte vor
Freude Erregung. Der König schritt ihm auf der Ehren-
treppe entgegen, und bald konnte Wagner sagen: „Dieser
König ist so schön, von so vornehmer Klugheit und von so
reicher Seele, daß ich fürchte, daß sein Leben in dieser
niederen Welt nur wie ein Göttertraum dahingehen wird.“
Er kennt alles von mir und versteht mich wie meine eigene
Seele. Er will mich aus allen Nöten befreien und mir
helfen, mein Werk zu vollenden.“

Dann kamen die Tage von Tribschen am Vierwald-
büttlersee, wo die Meisterfingerringe vollendet und am Ring ge-

arbeitet wurde. Im Mai 1866, zum 53. Geburtstag Wagners,
ritt der König insgesamit von Starnberg nach Briesen-
hofen, nahm den Zug nach Lindau und eilte nach Tribschen.
In Wagners Zimmer wurde dem hohen Gäste ein Felbrett
aufgeschlagen. Im folgenden Jahre verlobte sich der König
mit der Erzherzogin Sophie. Aber eines Abends gab man
im königlichen Theater den „Tristan“. Die Braut schien
sich zu langweilen und sie gab sich keine Mühe, dies zu ver-
heimlichen; sie war zertrübt, verdrießlich und hörte kaum auf
die Musik. Ludwig II. sah, daß seine Braut keine Wagne-
rianerin war. Er hätte ihr taubenerlei verziehen; nicht
dieses. Die Ehe kam nicht zustande. Mme. Gautier schildert
dann eine Abendgesellschaft bei der Gräfin Schönlitz, der
auch Lenbach, Schreyer und Willers de l'Isle-Adam bei-
wohnten. Aber der Mittelpunkt des Abends war List. In
seiner schwarzen Frieretruhe sah er fast kein aus; „aber
welche Könenaugen, welch dunkles Leuchten in dem Kranz-
schwarzen Brauen. Welch lauterne Ironie in dem Schwunge
seines großen dünnen Mundes. In seinem ganzen Auftreten
welche Majestät, durch Wohlwollen gemildert!“

List war der Gegenstand der Bewunderung aller, ja
fast der Anbetung. Die Frauen umringten ihn, knieten vor
ihm nieder, küßten seine Hände und hoben die Blicke zum
Himmel. Als List mit Frau Gautier einige freundliche
Worte wechselte, drängen die übrigen Bewundererinnen eifer-
füchtig herbei. Sie sehen ihn an zu spielen. Aber er weist
sie ziemlich zurück angebunden zurück und erklärt, daß die
Gräfin Muchanoff spielen sollte. Die von Heine, Wulff
und Théophile Gautier belungene Schöne, die frühere Gräfin
Kalergis, die spätere Gräfin Muchanoff, „erlebte sich nonchalant
und verächtlich; sie kreist langsam die Handfläche ab
und ihr Lächeln sagt, daß sie nur um List zu spielen und
zu erparen, sich fügt; man spürt, wie sie sich über die Eiferstucht
und den Jörn aller anderen amüsiert, die ihr bald Weisfall
klatschen müssen.“ Franz Sereais erzählt Frau Gautier
von der idyllischen Verehrung, mit der die Damenwelt
List verfolgt. Sie beten ihn an, sie folgen ihm auf seinen
Reisen wie der Schwefel dem Kometen und ihre Verehrung
grenzt an Fettersucht. Sie trillerten sich um eine Blume, die
des Meisters Hand berührt hatte und küßten um einen
Zaarenstummel, den List fortwarf. „Und das irritierte

ihn nicht.“ Im Gegenteil, er wäre unglücklich, wenn er
diese Atmosphäre der Liebe, die ihn umgibt, entbehren
müßte. Er liebt diesen Weisbrauch und die übertriebenen
Schmeicheleien. Er bedarf dieser mystischen Königserhlich-
keit; und um sie zu erhalten, weiß er sehr geschickt seine An-
erkennung je nach Verdienst und Neigung zu verteilen.“

Die französische Besucherin wundert sich darüber, daß er
unter den zahlreichen Rivalinnen so meisterhaft Frieden und
Harmonie zu erhalten weiß. „Das ist das Unfassbarste“, be-
merkt Sereais; „er bringt es sogar fertig, in der Schär eine
Begrüßung anerkannt und beliebt zu machen. Wenn
man sich über diese bei Frauen so ungemöhnliche Selbstver-
leugnung wundert, antwortet List einem immer: „Sie
lieben in mir sich selbst.“ Willers de l'Isle-Adam sollte bei
einer Solire bei der Gräfin Muchanoff sein. „Die
Berichte“ vorlesen, das in Paris so großen Beifall gefunden
hatte und das der Dichter auch Wagner in Tribschen vor-
gelesen hatte. Der Abend nahm ein tragikomisches Ende.
Auch List war erschienen; man hat ihn zu spielen, er
irrtübe sich wie gemöhnlich, daß schließlich nach und wurde
mit begeistertem Beifall überhört.“

Ran sollte Willers lesen. Er hat mit Sorgfalt Toilett
gemacht, seine Brust zierte das Malteser Kreuz; vor dem
Füßel magt er gute Figur und beginnt auch mit stolzer
Miene und klarer fester Stimme zu lesen. Mit elegantem
Gestus streicht er die Locken zurück. In dem illustren Audi-
torium nickt man sich beifällig zu. Einmal unterbrechen be-
wundernde Zurufe und Handklatschen das Lesen. Aber
nun kommt etwas Verblüffendes. Man lacht und hört
nichts mehr. Willers läßt das Manuskript auf die Erde
fallen, harzt mit großen Augen ins Publikum; plötzlich
knüpft er seinen Gürtel auf, zieht die Stiefel aus und läßt
sich zu aller Entsetzen auf den Fußboden setzen. Man lacht,
man lacht, man lacht. Kurz darauf entsetzt sich höflich der
Dichter.

Die komische Szene hatte ihre Ursache in einem leichten
Anfall nervösen Herzkrampfes; der Arzt hatte Willers ge-
raten, in solchen Fällen seine Kleidung zu öffnen, die Stiefel
auszuziehen und von hohem Sitz die Beine herabhängen zu
lassen.

Und so tat er. . .

ordnungsmäßig befindet sich noch in der Kommission. Die Ausdehnung der Versicherung auf die Brauereigewerbeten ist leider noch nicht erfolgt. Die Vorlage über die Reichsversicherungsordnung wird erst in den letzten Tagen eingegangen, so daß es noch nicht möglich gewesen sei, das umfangreiche Material zu prüfen. Genaue Kenntnis könne man ihr aber entnehmen, daß die Krankenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden ausgedehnt werden soll. Die Zusammenlegung der politischen Parteien im Reichstage lasse keinen Zweifel darüber. In Anbetracht dessen schlägt die Referentin vor, von der Festlegung eines neuen Programms abzuhellen und einen Ausschuß zu wählen, der auf Grund des Programms von 1902 ein neues Programm auszuarbeiten soll.

Der Antrag wird angenommen, desgleichen die Resolution zu den Ausführungen des Prof. Brandt. In der Diskussion kamen vor allem scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen den sogenannten Zwischenmeißnerinnen und den eigentlichen Feinarbeiterinnen zum Ausdruck. Ferner wurde gewünscht, daß die Ausdehnung der Invaliden- und Krankenversicherung im vollen Umfang auf sämtliche Hausgewerbetreibende erfolge und daß für die Lohnlöhner geführt werden müßten. Aus diesen löse hervorgehen, welche Löhne an die Zwischenmeißnerinnen geschätzt werden, weil gerade durch das Zwischenmeißnerthum die Feinarbeiterinnen wirtschaftlich immer benachteiligt werden. Weiter müßte man der Annahme heimlicher Feinarbeiterinnen entgegenzutreten, die sich oft in den höchsten Kreisen rekrutieren und zu diesem Zweck oft mit den höchsten Beamten in der Verwaltung in Geschäftsbeziehungen. Außerdem wurde gewünscht, daß nicht nur der Arbeitgeber sondern auch der Arbeitnehmer die Verpflichtung auferlegt würde, der Gewerbeinspektion schriftlich Namen und Adresse anzugeben. Alles aber, was zum Schutze der Hausindustrie geplant sei, werde in der Luft hängen bleiben, wenn nicht diejenigen Staatsorgane für sie in Bewegung gesetzt werden, die diesem Schutze zu einer verständnisvollen Durchführung verhelfen. Die Kontrolle der Lohnlöhner und die Pflichtenklärung müßte, wie namentlich Nebenrinnen aus Gießendeutland verlangten, zu den Funktionen der Gewerbeinspektion gehören. Auch würde diesen die Aufsicht über die gewerbliche Kinderarbeit zu übertragen sein, deren Regelung energisch verlangt wurde. Die Gewerbeinspektionen sollen im großen und ganzen ein Beobachtungsstellen sein, von dem aus man alles wahrnehmen kann, was im Arbeitsleben vorgeht. Darum sei auch eine Vermehrung der wichtigsten Beamten in der Gewerbeinspektion nötig, die die Verhältnisse der Arbeiterinnen verständnisvoller zu beurteilen müssen werden, als der Mann, wenn dieser auch noch so wohlwollend sei. Die weiblichen Fabrikinspektoren könnten ihr Augenmerk auf die Ausbeutung der Feinarbeiterinnen in moralischer Beziehung richten, die durch Hungerlöhne und die anderen elenden Verhältnisse der Sünde und dem Verderben in die Arme getrieben werden.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der allgemeinen Wohnungsinspektion, für die eigene Wohnungsinspektoren gefordert wurden. Das sei dringend notwendig, z. B. in Betrieben der Tabakindustrie und in der Kücherei, da hier geradezu gesundheitsgefährliche Zustände herrschen. Als Referentin schilderte die bekannte Frauenrechtlerin Fraulein Agnes Hermann die auch in sogenannten höheren Sphären, aber auch in den mittleren Bevölkerungsklassen herrschende Not, die oft die Frauen zu heimlichen Arbeitszwängen, nur damit sie ihren Lebensverhältnissen angemessen nachgeben können. Ganz unangenehme Zustände entstehen, wenn die Frauen in ihrer Ehe sich lediglich auf ihre Tätigkeit als Ehegattin beschränken und von den Eiern nichts gelernt haben, den Kampf ums Dasein aufnehmen muß. Der preussische Staat gebe zwar jährlich Millionen für die Fortbildung der männlichen Personen aus, lasse aber die Frauen links liegen. Jede Mutter müßte sich eine gründliche Ausbildung ihrer Töchter als eine ihrer vornehmsten Aufgaben aneignen lassen. Die Referentin empfiehlt schließlich einen obligatorischen Fortbildungskursusunterricht für sämtliche weiblichen Personen bis zum 18. Lebensjahre.

Zur Erkrankung des Prinzen Max von Sachsen.

Wie die „Reip. N. N.“ erfahren, kränkelte Prinz Max von Sachsen, der jüngste Bruder des Königs, der den geistlichen Stand erwählt hat, schon seit Jahren. Er ist gegen früher überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen. In seinen Gesichtszügen ist die eingehaltene streng asketische Lebensweise stark ausgeprägt; Haar und Bart sind ergaun, die Haltung ist gebeugt, die Stimme müde, und doch steht der Prinz erst im 39. Lebensjahre. Wiederholt schon wurde er von heftigen Krankheitsfällen befallen, die sich hauptsächlich auf die Lungen und Nerven ausgedehnt hatten. Angeblich soll der Prinz infolge seiner veränderten Lebensweise an Lungenentzündung leiden. Inwieweit die letzte Krankheit damit in Zusammenhang steht, ist noch unbekannt.

Fürst Bülow und die Reichsfinanzreform.

Wie der Berliner „Sozial-Anzeiger“ erzählt, wird Fürst Bülow am 20. d. Mts. dem Tage des Wiederzuges zum Reichstage in London in einem ausführlichen Teile des Reiches zur Entgegennahme von Adressen zu Gunsten der Reichsfinanzreform empfangen. Man erwartet, daß der Reichsminister bei dieser Gelegenheit eine Ansprache halten und noch einmal die für die verbündeten Regierungen leitenden Gesichtspunkte darlegen wird.

Streitige Zollfragen.

aus der Reichshauptstadt, 15. April, wird uns geschrieben: Zur Erledigung freier Zollfragen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird, wie wir hören, demnächst eine Konferenz von Vertretern beider Staaten stattfinden. Von deutscher Seite liegen eine ganze Reihe von Fragen zur Auslegung des österreichischen Tarifs von zum Teil erheblicher Bedeutung vor, die den Gegenstand der Unterhandlungen bilden werden, während Oesterreich-Ungarn in erster Linie Wünsche in veterinärpolizeilicher Beziehung unterbreiten will. Bei der Schwierigkeit und Bedeutung der Angelegenheit erscheint es zweifelhaft, ob die Konferenz bereits zu einer Verständigung führen wird. Als wahrscheinlich darf man die Anrufung eines Schiedsgerichtes ansehen, welches über die streitigen Fragen entscheiden soll. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag enthält bekanntlich ein Schiedsgericht, über deren Ausübung andauernd zwischen den beiden Vertragsstaaten verhandelt wurde, ohne daß es gelungen war, zu einem Ergebnis zu kommen. Jetzt aber sind die Verhandlungen soweit gediehen, daß ein sachliches Einverständnis zwischen beiden Regierungen erzielt ist, welches einen fort-

mellen Abschluß in nächster Zeit erwarten läßt. Es würde dann der Anrufung eines Schiedsgerichtes nichts mehr im Wege stehen.

Zur Verpachtung der Staatsjagden.

L. C. Wie schädlich für die Staatsfinanzen der Widerstand der Regierung und der Mehrheitspartei im preussischen Abgeordnetenhaus gegen eine Verpachtung der Staatsjagden ist, geht aus einem Vergleich mit den Ergebnissen der Verpachtung staatlicher Jagden im Königreich Bayern hervor. Dort wurde vor kurzem in der Nähe Münchens der Försterbezirk Unterferrieden, Forstamts Altdorf, in zwei Jagdböden öffentlich an den Meistbietenden auf 6 Jahre verpachtet. Für die Jagd nahm der Staat bisher für 6 Jahre 2632 Mk. ein. Bei der Verpachtung kamen für 6 Jahre 2632 Mk. heraus. Auch der Forstbauer Wald in der Oberpfalz wird demnächst frei. Er trug bisher dem Staat pro Jahr 200 Mk. Jagdpachtgelder. Schon jetzt sind 1100 Mk. Pachten bei der Verpachtung rechnet man aber auf etwa 3000 Mk. — In Preußen aber läßt man sich unter konjunktiv-feudalem Einfluß eine solche Steigerung der Einnahmen trotz der schreienden Finanznot entgegen!

Der Verband der technischen Gemeindebeamten.

Deutschlands hielt in Berlin eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorherrscher der Vereinigung wies auf den bedauerlichen wirtschaftlichen Tiefstand dieser Berufsgruppe hin, die eine Besserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage nur durch zielbewußtes Zusammengehen der einzelnen erreichen könne. Daher erbat der Verband der technischen Gemeindebeamten eine erhebliche Förderung seiner Bestrebungen in einem engeren Anschluß an den Deutschen Technikerverband, der mit seinen 27 000 Mitgliedern die höchste soziale und wirtschaftliche Interessvertretung der deutschen Techniker darstellt. Wie wurde beschloßen, unter Aufgabe der Selbstständigkeit vom 1. Juli d. J. als Interessengruppe im Deutschen Technikerverbande aufzugehen.

Parteinachrichten.

Anarchistenversammlung.

Dresden, 16. April. Der hier unter Leitung des Berliner Anarchistenführers Lange tagende Kongreß sächsischer Anarchisten beschloß, die Zusammenkunft aller Anarchisten Deutschlands und beschloß die Einsetzung eines Agitationskomitees zur Abhaltung jährlicher Zusammenkünfte.

L. C. Mit wachsender Lieblichkeit für die Bund der Landwirte rein nationale Interessen annimmt, zeigt ein Vortragsartikel der Deutschen Tageszeitung, der über das schwebende Urtheil sagt, daß die neuen Provinzen Preußens, Schleswig-Holstein, Hannover und Sassen-König nicht genügend im — Herrenschaft (1) vertreten seien. Und so fordert denn der Blattartikel, der den Grafen Rankau zum Verfasser hat, drei neue Vertretungen für die Provinzen: 1. für den Grafenverband (das ist das nötige); 2. für den alten und besitzigen Grundbesitz (d. h. für Rittergüter, die seit mehr als 50 Jahren sich in derselben Familie befinden, oder Fideikommisslöhne); 3. für die abgigen Ritter. — Und da sage nun noch einer, daß der Bund der Landwirte nicht in erster Linie Bauerninteressen vertritt!

Aus den Kolonien.

Bei den Vermessungsarbeiten, die bisher an der Küste von Sidwapaßaria stattfanden, ist zu wenig Gewicht darauf gelegt worden, die ganze Küste in der Übersicht bis zum Orange zu vermessen und zu kartieren. Die Schiffsreise einzelner Diamanteninteressenten reichen schon bis weniger als 100 Kilometer an den Orange heran. Für das nicht von Schürfern belebte und nun zum Nutzen der Kolonialgesellschaft für Gildwafrastra gelperrte Gebiet bereitet die Deutsche Diamantengesellschaft große Expeditionen vor. Trinkwasser oder Futter für Vieh ist in dem ganzen Diamantengebiet so gut wie überhaupt nicht vorhanden. Expeditionen und Stationen zur Aufbereitung des Diamantenerzes sind daher darauf anzuwenden, möglichst den Seeweg ihren Zwecken dienstbar zu machen und zur Hin- und Herbeförderung sich an Landungspunkte, von denen der genauer Erkundung der Küste noch noch mehr aufzudecken werden könnten, anzuschließen. Die haben der Diamantenausbeute, die der Kolonialgesellschaft fast besteht ist, freistellt die „Köln. Ztg.“ sehr richtig, erfordert dringlich, daß der Seeweg statt des Landweges in das Diamantengebiet sich brauchbar gemacht wird. Warum sollte es nun nicht möglich sein, um in dieser Hinsicht rascher vorwärts zu kommen, das augensichtlich in heimischen Gewässern mit weniger dringenden Aufgaben beschäftigte Vermessungsschiff „Möve“ nach Sidwapaß zur Vermessung des Küstengebietes von Oberidwapaß bis zum Orange alsbald zu entsenden!

Es dürfte Aufgabe des Reichstages sein, diese Frage noch bei den diesjährigen Etatsverhandlungen zu prüfen und bejahendfalls die für die Stationierung der „Möve“ an der deutsch-sidwapaßianischen Küste anzusehen, im Vergleich mit demselben sehr geringen Mehraufwand noch dem Etat des Reichsmarineamtes und des Reichscolonialamtes für 1909 je zur Hälfte einzufügen.

Allgemeine Mitteilungen.

Wie aus Meß gemeldet wird, ist Bischof Benzler an einem Nierenleiden erkrankt. Nach Aussagen der Ärzte besteht gegenwärtig keine Gefahr für das Leben des Bischofs.

See- und Flotte.

Deutsche Prinzen im Flottendienst. Es ist mehr und mehr in deutschen Fürstenhäusern Brauch geworden, daß Mitglieder sich dem aktiven Dienst in der Flotte widmen. Vor 32 Jahren trat Prinz Heinrich in die Marine. Medlenburg landete die Herzöge Friedrich Wilhelm und Paul Friedrich, die beide in jungen Jahren den Tod fanden. Die Kaiserin Friedrich III. seinen zweiten Sohn für die Marine bestimmte, heißt Kaiser Wilhelm II. seinen dritten Sohn, den Prinzen Waldemar. Aus dem Hause Rurik I. traten die Prinzen Heinrich XXII. und Heinrich XXVII. in den Seemannsdienst, 1905 Prinz Christian aus dem Hause Sleswig-Holstein-Sonderburg und seit wenigen Tagen der Prinz von Ratibor und Carven. Die Familie Thurn und Taxis ist durch den Prinzen Nikolaus, Majoratsohn an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Waldemar“, vertreten. In neuen Beziehungen zur Marine stehen beide Söhne des Prinzen Heinrich, die Prinzen Waldemar und Sigismund, die a la suite der Marine geführt werden.

Das Reichsmarineamt hat der Wert von Blohm & Voß den Bau des großen Panzerkreuzers H. demnächst übertragen. Der Kreuzer ist das eine der beiden Schiffe des diesjährigen Etats, über die bekanntlich das Reichsmarineamt bereits einen Vorvertrag abgeschlossen hatte.

Ausland.

Die Revolution in der Türkei. Ein jungtürkischer Gegenstoß?

Langsam erholt sich das Jungtürkentum von dem grenzenlosen Erschauen, in das es durch den unerwarteten Aufbruch der Reaktion verfallen worden war. In Saloniki der Soguh der türkischen Fortschritts, bekennt man sich daran, daß man sich, ohne auch nur an Widerstand zu denken, das Heft hat aus der Hand wenden lassen, und man überlegt, wie es möglich sei, die verlorene Position wieder zu erobern. Während es zunächst den Anschein hatte, als sei von der ganzen jungtürkischen Partei nur die Führerschaft übrig geblieben, zeigt sich jetzt, daß die Jungtürken — zumal in der Provinz — noch erhebliche Subsidien besitzen. Das gelangte dritte Armeekorps (sind dem Komitee zur Verfügung zu stehen, und mit Hilfe dieser gut geschulten Truppen dürften die Jungtürken sehr wohl in der Lage sein, gegen die führerlose Soldateska in Konstantinopel ernstlich vorzugehen. Wichtige Bundesgenossen finden sie in den von den meuternden Truppen abgetrennten Offizieren, die sich noch in großer Anzahl in Konstantinopel befinden und im Falle des Eintreffens jungtürkischer Truppen, diesen unerschütterliche Dienste leisten könnten. Ueber die voranschreitenden Pläne der Jungtürken berichtet das Telegramm wie folgt:

Konstantinopel, 16. April. In der Kammer wurde gestern ein Telegramm verlesen, wonach in Saloniki, Manisli und Janina die Truppen dem Komitee treu bleiben. Ein Telegramm, das von Wali, dem Kommandanten des 3. Armeekorps, dem Metropolit und anderen hohen Beamten unterzeichnet ist, verlangt die Wiedereinsetzung des alten Kabinetts, widrigenfalls das 3. Armeekorps unerschütterlich nach Konstantinopel marschieren werde. Die Bevölkerung von Saloniki ist ruhig.

Saloniki, 15. April. Das hiesige jungtürkische Komitee hat in einem Meeting gegen den Kabinettswechsel protestiert und beschloßen, mit dem mobilisierten dritten Armeekorps gegen Konstantinopel zu marschieren. Taji-Sel wird für heute abend mit etwa 10 000 Freiwilligen hier erwartet.

Saloniki, 15. April. Zwanzig Bataillone des dritten Korps sind einberufen worden. Die Bahngesellschaft Saloniki-Konstantinopel hat Befehl erhalten, alle verfügbaren Waggons für eventuelle Truppentransporte nach der Hauptstadt bereitzustellen. Gegenwärtig findet ein improvisiertes Massenmeeting statt. In der Stadt sind alle Läden geschlossen. Allgemein wird der Wunsch nach Sicherung der Verfassung laut.

Während so in Saloniki das Jungtürkentum seine Kräfte sammelt, bemüht sich die neue Regierung in Konstantinopel nach Kräften, um die meuternden Truppen für sich zu behalten. Der Streit zwischen Reaktion und Fortschritt läuft also, wie dies nach dem Gang der Ereignisse zu erwarten war, auf einen

Kampf um die Gunst des Militärs

hinaus. Der Sultan hat, wie das folgende Telegramm berichtet, den Meuterern die in seine Partei vertreten — erhebliche Gunstbezeugungen erwiesen.

Konstantinopel, 15. April. Der Sultan verließ der Nacht der Meuterer, die in welche ihm vorgelassen mit anderen Soldaten huldigen, und denen er sich am Fenster zeigte, zwei Dekretationen. Ein Unteroffizier wurde dem Sultan empfangen und beauftragt, den Truppen Grüße des Sultans zu überbringen und ihnen die Ernennung Obems zum Kriegsminister mitzuteilen. Vorgestern und gestern gegen fortwährend zahlreiche Soldaten vor das Abdulsapal, wo sie dem Sultan stürmisch jubelten. Die türkische Presse drückt bei der Befragung der letzten Cretaner große Befriedigung über die Sicherstellung des Gehaltgehaltes aus und mahnt zur Ruhe. Wie Nadam meldet, wurde der Führer der albanesischen Deputierten Ismail getötet vom Sultan in Audienz empfangen.

Die Lage in Konstantinopel

ist nunmehr ziemlich ruhig, doch wird man gut tun, auf die Dauer dieser Ruhe vorerst noch nicht zu vertrauen. Ein Telegramm berichtet wie folgt:

Konstantinopel, 15. April. Die Stadt ist völlig ruhig, das Schicksal hat aufgehört, was als Beweis für die Autorität des neuen Kriegsministers angesehen werden kann. Heute ist ein Erlass veröffentlicht worden, der das Tragen von Schwämmen verbietet. Nach Feststellung der Polizei sind während der Anruhen ansehnlich Millionen Patronen verthannt worden. Das Parlament ist unerschütterlich. Die Komiteschäpfer sind wie von der Wildschär verdrängt. Die Soldaten fühlen sich als die Helden des Tages. Verschiedene inspirierte Extrablätter geben beruhigende Schilderungen von der Lage und erklären, es sei zu Besorgnis kein Anlaß, da alle Freiheiten, insbesondere die Pressefreiheit, verbürgt seien, das Schicksalgeheß lasse sich unbedingt mit der Konstitution vereinbaren, die Mächte des alten Regimes sei ausgeschlossen, da allen klar sei, daß dies den Untergang der Türkei bedeuten würde. Dem morgigen Samstag wird mit Spannung entgegengeblieben.

Nicht recht im Einklang mit dem beruhigenden Meldungen steht die folgende Nachricht über die

Erückung zweier Offiziere.

Frankfurt a. M., 15. April. Wie der „Frankfurter Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat im Vorort von Uskuf ein Bepostungsbeamter zwei Offiziere, welche dem dortigen Truppenkommando angehören, hinführen lassen. Die Wache hielt die Offiziere auf der Straße an einer Wand aus und nahm die Eskulion vor. In der Bevölkerung macht eine Panik aus, doch beruhigten die Soldaten die Menge, indem sie versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten.

Die Muttermilch geriet in Wagen des Königs zu seinen Plänen, welche leicht vorübergehen können. Bei dem Ereignis macht eine feindselige Stimmung leicht durch Reich von „Rufes“, welches außerdem den Maßregeln der Miltz ergibt.

Im türkischen Parlament

steht man den Ereignissen ziemlich unerschütterlich gegenüber. Am Donnerstag fand eine Sitzung statt, über die, wie folgt, berichtet wird:

Bera, 15. April. Die Kammer verhandelte heute unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten in geheimer Sitzung über den Entschluß einer Proklamations. Von den jungtürkischen Abgeordneten ist etwa die Hälfte erschienen, die übrigen Deputierten sind ziemlich vollständig anwesend, die Ministerbänke sind leer. In den Wandelgängen herrscht große Erregung. Die jüngsten Ereignisse werden verschiedentlich beurteilt, und die Kattolizität des Hauses ist unverkennbar. Man hat augenscheinlich erwartet, daß der Sultan eingelenkt werde. Nach zuverlässigen Berichten sind in der heutigen geheimen Sitzung mehrere aus der Kammer eingetroffene Depeschen verlesen worden, worin der Beunruhigung der Bevölkerung und der Armee sowie der Furcht vor der Revolution Ausdruck gegeben und erklärt wird, daß man, wenn die Verfassung in Gefahr sei, auf die Hauptstadt Iosmarshieren werde. Die Kammer beschloß eine Proklamation zu veröffentlichen, worin erklärt wird, daß die Verfassung nicht in Gefahr sei. — Außer dem Präsidenten Ahmed Rıza hat auch der Vizepräsident der Kammer Talat demissioniert.

Eine weitere Drahtmeldung spricht von einer möglichen Auflösung des Parlaments.

Auflösung des Parlaments.

Paris, 15. April. Die Auflösung des osmanischen Parlaments gilt nach den abends hier eingetroffenen Depeschen als unermesslich. Man hält ein Comité mit Veränderungen der Wahlordnung zugunsten der Priesterkaste für möglich.

Durch den drohenden Zusammenstoß zwischen den Truppen der Jungtürken und der Reaktionären ist eine sehr kritische Situation geschaffen. Um allen Möglichkeiten gerecht zu werden, scheint es, daß eine

Flottendemonstration der Mächte

vor Konstantinopel geplant ist. Hierzu wird gemeldet:

Wien, 16. April. Aus sonst verlässiger Quelle verlautet, daß die Mächte beschlossen haben, in Konstantinopel eine gemeinsame Flottendemonstration auszuführen. Oesterreichische Kriegsschiffe sind von Cattaro, englische von Malta abgegangen. In hiesigen informierten Kreisen hält man die Abfahrt des englischen Geschwaders von Malta nach den türkischen Gewässern unter dem Hinweis für wahrscheinlich, daß auch im Herbst des vorigen Jahres, als die Verhältnisse sich auf dem Balkan zu verwirren schienen, dieses Geschwader in die Nähe der Dardanellen abgegangen war.

Auch ein russischer Kreuzer soll unterwegs sein. Die Frage der Dardanellen-Durchfahrt, die Rußland beunruhigt, verbietet ihm, sich hierdurch wieder aktuell.

Petersburg, 15. April. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sennopol, daß der Kreuzer „Arco“ nach dem Virus abgegangen ist. Das Kriegsschiff muß demnach die Dardanellen passieren.



Bulgarien und Serbien.

Sofia, 16. April. Da nach hier eingelaufenen Meldungen es wahrscheinlich ist, daß es, falls die Truppen von Saloniki nach Konstantinopel marschieren, zwischen diesen und dem Adrianopeler Armeekorps, das zum Sultan hält, zu einem Zusammenstoß kommen dürfte, verfügte die Regierung die Zurückberufung der auf Ostruculaud befindlichen Offiziere und Mannschaften.

Beisgrab, 16. April. Aus Westlich wird gemeldet, daß am Dienstag in Virding 6 Serben ermordet wurden. In Kolaßin wurden 2 Serben ermordet, einer davon war ein Geistlicher. Hier hegt man die Befürchtung, daß die Konstantinopeler Vorgänge neue Verfolgungen von Serben und Nordalbanen gegen diese zur Folge haben werden.

Der Mörder des galizischen Statthalters vor Gericht.

S. u. H. Lemberg, 15. April.

Unter ungeheuren Andrange des Publikums begann heute vor dem hiesigen I. Strafgericht der von neuem aufgenommene Prozeß gegen den Mörder des Grafen Andreas Potoki, den russischen Studenten Sigismund von Lemberg. Die grausige Tat, die beim Neujahrsempfang in dem Statthalterpalais, das den Beinamen „Die drei Kränen“ führt, verübt wurde, hat damals weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus mit Rücksicht auf die politischen Kämpfe zwischen den Polen und Ruthenen ungeheures Aufsehen erregt. Der Mörder des Statthalters wurde wegen seiner Tat gerade als ein Nationalhelden von der ruthenischen öffentlichen Meinung verherrlicht, und ein bekannter ruthenischer Dichter hat sogar ein Poem unter dem Titel „Ein neuer Gonta“ veröffentlicht. Gonta war der bekannte Kojalen- und Ruthenenführer gegen die Polen im Jahre 1772. Das Buch ist seinerzeit von der Lemberger Staatsanwaltschaft konfiszirt worden. Das erste Urteil des Lemberger Gerichts, durch das Sigismund zum Tode verurteilt wurde, ist im Kassationswege von dem Appellationsgerichtshof in Wien aufgehoben worden, und zwar mit der Motivierung, daß das Gericht die Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten nicht genügend geprüft und festgestellt habe. Den politischen Geschworenen, die damals dieses Urteil fällten, wurde seinerzeit nicht nur von der ruthenischen, sondern auch von der Wiener Presse der Vorwurf gemacht, daß sie entgegen den elementarsten Grundgesetzen der Justizpflege die Verteidigung des Angeklagten beschränkten, um aus politischen Motiven die Verurteilung herbeizuführen. Das Medizinalkollegium in Lemberg war nunmehr gezwungen, den Mörder einer nochmaligen längeren Beobachtung in einer Irrenanstalt unterziehen zu lassen und kann nun in dem bereits seit Monaten vorliegenden Gutachten zu der Ueberszeugung, daß der Angeklagte ein geistig degenerierter Mensch sei und einer Familie entstamme, die an epileptischen Anfällen litt. Der betreffende Entlassungsschließungsgrund aus dem österreichischen Straflager sollte jedoch nicht in Frage, da er bei Begehung der Tat mit Rücksicht auf sein Verhalten vor und nach der Tat zurechnungsfähig gewesen sein müsse.

Zu der heutigen Verhandlung, die unter besonderen Sicherheitsmaßregeln seitens der Lemberger Polizei stattfindet, da Straßendemonstrationen seitens der ruthenischen Studenten befürchtet werden, sind u. a. außer hervorragende polnische und ruthenische Parlamentarier sowie die in Trauerkleidung erschienene Mutter sowie die drei Schweltern des Angeklagten geladen. Im Saale befindet sich auch die Ehefrau des ermordeten Statthalters. — Wir werden den Ausgang des Prozesses mitteilen.

Die Verfassungskämpfe in Persien.

Bestätigung von Tābriz.

Während mit dem 9. April vor Tābriz keine weiteren Kämpfe stattgefunden haben, meldest eine loben erregende Depesche, daß Tābriz am Mittwoch mit Creuzotgeschützen beschoßen wurde. Die Nationalisten schlugen die Truppen des Schāhs zurück. Die Granaten richteten nur wenig Anheil an. Die Stimmung in Tābriz ist äußerst

erregt, weil ein eh Taulech den Waffenstillstand während der Verhandlungen garantierte, dennoch aber die Bestätigung stattfand. Wahrscheinlich beabsichtigt der Schāh nunmehr, schnellstens die Entschädigung herbeizuführen, weil die dortigen Truppen hier äußerst dringend benötigt werden. Ein Stimmungsumschlag ist sehr wahrscheinlich, wenn die Tābrizer und die neuesten Konstantinopeler Vorgänge dem Volk bekannt werden. Die Waidtaren ziehen in der Voraussicht eines baldigen Wieders gegen Teheran ihre Reiterei in Ispahan zusammen. Das Endschicksal in Tābriz brachte 50 000 Zomanen des Schāhmannes in Werbeidshān in seinen Befehl. Die Regierung schlug die Bitte der Gesandtschaften ab, nach dem belagerten Tābriz das für die Konsum und die ausländischen Untertanen bestimmte Mehl durchzulassen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Die unerwiderte Liebe einer Frau hat ihre Ursache weit häufiger, als dies im allgemeinen angenommen wird, in dem zweifelhaften Teint der letzteren. Ein unzeiger Teint hat für einen Mann stets etwas Abstoßendes, und diese Erkenntnis war auch der Grund, daß schon von den ältesten Zeiten an die Frauen bestrebt waren, alles zur Erlangung eines recht zarten und schönen Teints aufzubieten. Als das Beste für die Hauptpflege galt von jeher das frische Hühnerrei, das indessen heute durch ein weit bequemeres und einfacheres Mittel ersetzt ist, nämlich durch die aus Hühnerrei bereitete Han-Seife (Deutsches Hühnerpatent Nr. 112 458 und 122 954). Die treffliche Wirkung der Han-Seife auf den Teint und die Schönheit der Hände ist wissenschaftlich erprobt und macht sich schon nach kurzem Gebrauche bemerkbar.

Meteorologische Station.

	15. April 9 Uhr abends	16. April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	756,3	758,9
Thermometer Celsius	27	24
Rel. Feuchtigkeit	62%	66%
Wind	SW 3	SW 2 1

Maximum der Temperatur am 15. April: 77° C.
Minimum in der Nacht vom 15. April zum 16. April: -0,7° C.
Niederschläge am 16. April 7 Uhr morgens: 0,3 mm.

Wetter-Aussichten.

- 17. April: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich still, windig.
- 18. April: Wolkig, regenrohend, kühl, Strohregen.
- 19. April: Bewölkt, meist trocken, normale Temperatur.
- 20. April: Heiter bei Wolkenzug, warm, frischweiche Gewitter.
- 21. April: Wolkig, schwül, störmisch, warm, Strohregen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinlmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelssteil: Erwin Alexander Raab; für den Inseratenteil: Friedrich Endrusat; Druck und Verlag von Otto Benda. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Sie ist wieder da — bis alte Fremdlinge und bis auf in vielen Frühjahre in jedem Hause tüchtig beim Hausputz, beim großen Reinmachen. Nur wenige kennen sie noch nicht, und diesen sagen wir: sie heißt S u n s e n e S a l m - T e p - K e r n e i s e und ist nur acht m i l l e n u r e u s s a n d . B e s e r e , s p a r i m e r e , p r a k t i s c h e , b e q u e m e r e S e i f e m i t d i e s e S u n s e n e k a n n m a n s i c h w i r k l i c h n i c h t d e n k e n ; d e s h a l b a u c h S u n n e S i e a b e r a l t b e i j e d e m e i n s i c h t i g e n K a u f m a n n h e u t e S u n s e h a b e n . —



Unsere grosse

Küchenwoche

beginnt am
Sonnabend, den 17. April,
und dauert bis
Sonnabend, den 24. April.

Gewelt Horzel.

Aluminium-Geschirr

- | | | | |
|----------------------|--------|------------------------|--------|
| Schraubmittel | 42 sp. | Schmortöpfe | 98 sp. |
| Schöpflöffel | 38 sp. | Eiertiegel | 98 sp. |
| Fischheber | 45 sp. | Maschinenöpfe | 98 sp. |
| Bowlenöffel | 48 sp. | Rasserole | 95 sp. |
| Zitronenpressen | 22 sp. | Kinderbecher | 25 sp. |
| Tasse mit Untertasse | 58 sp. | Kinderteller | 32 sp. |
| Omelettepfanne | 98 sp. | Milchtöpfe mit Ausguss | 95 sp. |

Unsere **Küchen-woche** besitzt von jeher durch die Reellität und grossen Vorrat der angegebenen Waren das Vertrauen unserer Kundschaft. Preise wie bekannt **enorm billig.**

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60-61.



Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Erat Wilhelm Arnoldi begründete

**Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit**



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande von
980 Millionen Mark

ist sie die **größte gegenseitige Lebensversicherungs-
Anstalt in Europa.**
Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1909
Versicherungen abgeschlossen über 1763 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt . . . 532 „ „
als Dividenden zurückerstattet . . . 255 „ „
Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern
unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren
Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Wertpolice
nach 2 Jahren nach 2 Jahren
Ankauf erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Zur Saat

- I. Rotkleie**, Weiße, Gelbe, Schwarze und Ungarnkeiße, Zuserne,
Espagete, Sorabella, Quinen, Erbsen, Heilfisch,
Bohnen, Zuckererbsen, Sojabohnen, Genf, sowie alle sonstigen Landw.
Samen, heimische alle Getreide und Futtererbsen.
- II. Runkelkerne**, als Oberndorfer, Götzenborfer, Burgunder
u. s. w.
- III. Saatgetreide**: Sommer-Weizen, Begannert, roter
3 Glanfelder und Herbstweizen 13 „ „
Sommerroggen, Retsler u. Sächl. Getreide 12 „ „, Saat-Weizen,
Sonna, Gold Thorpe, Bannchen und Schwed. Bergische 13 „ „
Sonne, weißer Weizen, Straube's Weizen 13 „ „
Saathafer: Weizen III, gelbbirb, 12 „ „ per Str.
Bei größeren Beständen Preisermäßigung. — Für Saatgetreide
halbe Prämie. — Muster und Preisliste zu Diensten.

Leonh. Trapp, Kröpla, Amt Hofnech, Leipzig 48.
Saatgutreinheit und Samenhandlung.

**Gasherde
'Prometheus' u. 'Victoria'**



sind praktische u. parafame Gasherde zum Kochen,
Brennen, Backen, Wässern.
Einteilige Zweiteilige Dreiteilige Kocher
1-5 Mk. 6-8-25 Mk. 12, 20-35 Mk.

Komplette Gasherde mit 2 Koch- u. 2 Wärmeläden,
mit Backofen 45, 60-150 Mk.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

**Zigeuner-Erzählungen
und Volksdichtungen in Versen**

überleitet und eingeleitet
von
Dr. Marcel Arpad.

Preis brochiert 25 Wfg., in Leinwand 60 Wfg., in Leinwand
Einbande 1 Mk., in eleg. Einbande 1 Mk. 25 Wfg.

Das vorliegende Bändchen will den deutschen Leser mit
den Volksdichtungen jenes heimatlichen Völkchens bekannt
machen, das auf seinen Streizügen mit seinen elenden
Karren unsere Sandstrassen durchzieht und unfähig macht,
das in allen Landen angetroffen wird und dennoch nirgends
dabei ist — Wovon finden, wovon träumen die braunen
Seelen? In höchst origineller Weise wird diese Frage in
dem Bändche beantwortet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in denen auch
Kataloge der „**Hempel-Bibliothek**“ unentgeltlich ausge-
geben werden.

Baum- u. Rosenpfähle,

nur gerade, schöne Ware,
Bohlenstangen, Hackstiele, Wäsechstützen.
Sämtliche Holzmaterialien zum Laubenanbau offeriert billigst
**Otto Vogler, Holzhandlung,
Halle a. S., Harz 6/7.**



Ein großer Transport Jungvieh, zur Zucht
Wullen und Ferkeln, zur Zucht
geeignet, sehr preiswert zu verkaufen.
Halle a. S.,
Dehlischerstr. 6, Biebrampe **Berth. Gotte,**
Telephon 758.

**Drahtzäune, Tore und -Thüren,
Drahtgitter, Drahtgewebe in allen Metallen,
für jeden Zweck Durchwurfsiebe.**
Größte Lager — billigste Preise.
**Hallesche Drahtweberei von C. H. Holland,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 61. — Fernr. 2476.**

Levico
Arsen-Eisen-Quellen.
Kurzeit: 1. April — Ende Oktober.
Alpine Filiale Vetrilo (1500 m) Juni — September.
Moderne Kuranstalten, erstklassige Hotels etc.
Levico-Wasser zu Hauskuren
überall erhältlich. Prospekte — Auskünfte durch
die Direktion in Levico (Südtirol).

Neues Theater
Direktion E. M. Masthor
Sonabend: Ein Bombenerfolg:
Das ist der Gipfel.
Bombenmäßig war gefeiert der
Erfolg und man kann sagen: Mit
Nacht! Das ist der Gipfel sagt
auch das Publikum über diesen
Schwanz, unter Eränen lachend.
Die das Stück bei den Mit-
gliedern des Neuen Theaters
gespielt wird, das ist eine Leistung
ersten Ranges. Das Publi-
kum drückt seinen Beifall durch
Rufen und Klatschen aus, es
jauchte und trampelte, der Beifall
war unerschöpflich.

Auswärtige Theater.
Altenburg.
Softheater: Sonabend, den
17. April: Das Abtregeld.
Dessau.
Softheater: Sonabend, den
17. April: Geschlossen.
Erfurt.
Stadtheater: Sonabend, d.
17. April: Robale und Liebe.
Halberstadt.
Stadtheater: Sonabend, d.
17. April: Geschlossen.

Stadt-Theater.
Direktion: Hofrat Dr. Richard
Sonabend, den 17. April
202. Vorh. im Abont. 2. Viertel.
Gastspiel des Hofoperführers
Otto Lühemann
von Hoftheater in Kassel.
In gänzlich neuer Anfertigung,
mit neuen Dekorationen nach dem
Muster der Bayreuther Hofspiele
neu.

Leipzig.
Neues Theater: Sonabend,
den 17. April: Revolutions-
bedacht.
Altes Theater: Sonabend,
d. 17. April: Die lustige Witwe.

Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Spielleitung: Theo Raven.
Musikalische Leitung: G. Widre.
Hof Opernhaus.
Genrich der Bogler, kaiserlich
König W. Dirksfeld,
Lohengrin Otto Kühne.

Magdeburg.
Stadtheater: Sonabend, den
17. April: Die Trabiata.
Weimar.
Softheater: Sonabend, den
17. April: Minna von Barn-
heim.

Die neuen Dekorationen sind ent-
worfen und bereitgestellt im Atelier
des Stadttheaters unter der Ober-
leitung des Dekorationsmalers
Gustav Kammrath.
Nach dem 1. und 2. Akte längere
Pausen.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 1/2 Uhr.

**Königsberger Pferde-
Lotterie**
3095 Gewinne, Wert Mark
86510
55 Hauptgewinne, Wert Mark
62510
bestehend aus
9 Equipagen, darunter
2 Viererzüge und
46 edle Reit- u. Wagenpferde.
Ziehung **mittwochs 26. Mai.**
Lose a 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Loseposten Gewinnliste 30 Pf. empf.
Leo Wolf, Königsberg i. Pr.
Lauter, 2
sowie hier: alle durch Plakate
kenntl. Verkaufsstellen.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des „**Hamburger Metropolitan-Theater**“
Spielleitung: Dr. Ernst-Ewald.
Dienste, Freitag, den 16. April, abends 8 Uhr:
Novität! **Sum I. Male!** Novität!
„Der Floh im Ohr.“
Schwanz in 3 Akten von Georges Feydeau.
Im II. Akt:
Der originale Bett-Trick!
Das Stück erzielte bei seinen Aufführungen in
Berlin, Leipzig, Hannover, Hamburg u.
stürmischen Lacherfolg
und bildete das
Tagesgespräch!
In den Hauptrollen:
Victor Emanuel (Gandebie) Dr. H. Callenbach
d. „Carl Schützler-Theater“ in Hamburg.
Raymond Clara Seib.
Lucienne Elise Jansen
a. G. vom „Schauspielhaus“ in Düsseldorf.
Gewöhnliche Preise. **Anfang 8 1/2 abends.**
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den Vorverkaufsstellen.

Grand Hotel Berges, Bes. Heinrich Berges
Tel. 810.
Jeden Abend, von 8 Uhr an beginnend, regelmäßige
Künstler-Abend-Konzerte
unter Leitung des Herrn Kapellmeister H. Ohliger.
Auch nach Schluss der Theater bestens empfohlen.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Verein für Handlungs-Commis 1858
Bezirk Halle a. S.
Sonntag, den 25. April **Anter-Partie** nach
Dieskau Tenners Gasthaus.

Friedrichroda.
Reinhardtbrunn, bestes Klima, u. Terränkurort im
südwesten Teil des Thür. Waldes, beliebter Kurort, 450-500 m
hoch gelegen, Eisenbahnstation. Beliebter Nachkurort. Alle hygie-
nischen Einrichtungen der Neuzeit, vorzügliche Gesundheitsverhält-
nisse, täglich Konzerte, Theater. Auskunft u. Illustr. Prospekte
kostenlos. Städtische Kurverwaltung.

Cecilienhaus,
Modern eingerichtete Sanatorium für Kranke
und Erholungsbedürftige,
spez. Diätetiken für Mages- u. Darmkranke,
Spezialstation für Kranken- und Wochenpflege
Halle a. S.
Güthenstrasse 19. — Telephon 780.
Elektrophysikalisches und Röntgen-Institut.
Kohlensäurebäder.
Lichtbäder sowie alle medizinischen Bäder.
Elektrische Inhalationsapparate
für Asthma- und Halsleidende.
Jeder Patient kann sich von dem Arzt seiner
Wahl behandeln lassen.

Flüssiges Brot
in der Flasche ist das
**Köstritzer
Schwarzbier**
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.
Die Herstellung eines Flasche-Köstritzer
Bier nötige Gerste füllt nahezu eine
Originalflasche der Fürstlichen Brauerei
bis zur Hälfte aus. Köstritzer Schwarz-
bier hat also einen seltenen großen
Nährwert, die das Bier zu einem ärztlich
empfohlenen Getränk für Jung und Alt,
Kranke und Gesunde machen. Vorzüg-
liches Tafelgetränk. (Gesundheitlich bester
und dabei billiger Hausrath.)
Rein Malz und Hopfen ohne Zucker.
Nicht zu verwechseln mit den ober-
gährigen versäurten Malzbieren. Nur
Echt bei dem Generalvertreter
E. Lehmer
in Halle a. S., Landsbergerstrasse 7,
Ferrarif 238, und in den übrigen durch
Plakate kenntliche Verkaufsstellen.

Fidello.
Oper in 2 Akten von Ludwig van
Beethoven.
Abends 7 1/2 Uhr:
203. Vorh. im Abont. 2. Viertel.
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten (teilweise nach
einem fremden Stück) von Viktor
Leon und Leo Stein. Musik von
Franz Lehár.
(Ohne Überzüge.)
Spielleitung: Karl Stadler.
Musikalische Leitung: Josef Bach.
Nach Schluss der Vorstellung
Erstleistungen mit kleinem
Zuschlag im
„Weinhaus Broshowski.“

Loden-Pelerinen
(waflert) f. Herr, Dam. u. Kind.
einfach, sehr preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Loden-Mäntel
für Damen und Herren.
sehr praktisch und preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Holzwohle
in verpackt. Nummern offeriert
J. W. Dittmar, Geilstr. 57.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verkränkungen erkrankte in
das berühmte Werk:
**Dr. Refau's
Selbstbewahrung**
84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
2 Mark. Jede 100 Exemplare
des Folges solcher Leute
zum Jahr wiederhergestellt
zu beziehen durch den Ver-
mark 21, sowie durch
Buchhandlung.

Haben Sie
schon meine Spitzkugeln
(Honigkuchen mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
müchte Sie gern als Kunden
haben.
**Carl Bode, Breitestr. 10, Markt
Roter Turm 12.**

Gebr. Pianinos,
vorzüglich erhalten, für nur 250,
300, 375, 450, zu verkaufen.
5 Jahre Garantie.
R. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Gelegenheitskauf
v. Fahrradern,
neue u. gebrauchte,
für Damen und Herren, m. u. ohne
Freilauf, vert. f.
35, 45, 50, 60, 70, 80 bis 120 Wfg.
**Korn. Schneider, Hermanns-
Platz, Ulrichstr. 35.**

Die Volksküchen
befinden sich 1. Brunostraße 31,
11. Rathenstr. 16.
1 ganze Portion zu 25 Pfennig.
1 halbe „ „ 13 „ „
Warten zu ganzen und halben
Portionen, welche an beliebigen
Tagen in beiden Küchen ver-
wendet werden, sind zu haben
bei Herrn Kaufmann H. Hei-
nrich 68, bei Herrn Kaufmann
Hudwig Werig, Leipzigerstr. 80,
bei Herrn Weipiger Turmer, und
bei Herrn Mohnd, Bismarckstr. 5.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
mit Ventilsteuerung
System „Lentz“
sind anerkannt die
einfachsten und
wirtschaflichsten
Lokomobilen der Gegen-
wart.
Filiale: **BERLIN NW7, Unter den Linden 57-58.**